

Fenster schließen



19.11.2008

Villingen-Schwenningen Franziska Peuser erlebt Afrika



Franziska Peuser aus Villingen-Schwenningen arbeitete bei einem Hilfsprojekt auf Madagaskar. Sie wurde von den beiden Dorfmadchen und ihren Familien sehr freundlich aufgenommen.

Foto:

Neun Wochen verbrachte die Forstwirtschaftsstudentin Franziska Peuser aus Villingen-Schwenningen bei einem Wiederaufforstungsprojekt des World Wild Found of Nature (WWF) auf der afrikanischen Tropeninsel Madagaskar. Die frühere Pfadfinderin stellte ihre Erlebnisse jetzt ihren ehemaligen Gruppenkollegen vor. Franziska Peuser erläuterte den etwa 30 Zuhörern in ihrem zweistündigen Bericht mit vielen Diaaufnahmen, was sie beim Freiwilligenprojekt erlebt hatte.

Das seit einigen Jahren bestehende Projekt hat zum Ziel, die biologische Artenvielfalt und den Ressourcenschutz im sensiblen Ökosystem der ehemaligen französischen Kolonie zu schützen. Junge Freiwillige aus der ganzen Welt arbeiten bei unterschiedlichen Projekten zum Schutz der einzigartigen Inselwelt mit. Die Pfadfinderin hatte sich zu einem Wiederaufforstungsprogramm im Süden der Insel gemeldet. Mit sechs weiteren Männern und Frauen aus der Schweiz, Dubai, England, Kanada und Frankreich lebte und arbeitete sie den größten Teil der Zeit in einem kleinen Ort namens Tsilahma. Das Dorf besteht aus mehreren Weilern mit jeweils 10 bis 15 Holz- oder Lehmhütten, ohne Strom und fließend Wasser. Das Wasser musste aus dem nahen Bach geholt werden und diente nicht nur zum Waschen, sondern

auch als Trinkwasser.

Das Dorf mit seinen etwa 500 Einwohnern wurde bewusst vom WWF ausgewählt, weil hier noch nicht die Umweltsünden anderer Gegenden begangen wurden. Für den Anbau von Reis und Mais fallen in Madagaskar jedes Jahr enorme Waldflächen der Brandrodung zum Opfer. Immer mehr wird das Holz zum Feuern in den Dörfern benötigt. Die Gruppe wurde sehr gastfreundlich von den Dorfbewohnern aufgenommen. Vor allem die Kinder liefen den Neuankömmlingen in Scharen hinterher, hatten die meisten von ihnen doch niemals zuvor Weiße zu Gesicht bekommen. Der Stammeshäuptling stellte den Entwicklungshelfern einen Teil seiner Hütte zur Verfügung. Er versprach sich durch die Erfahrung seiner Gäste eine Verbesserung für das Leben im Dorf.

Neue Pflanzen angebaut

Die Entwicklungshelfer hatten drei Maßnahmen geplant: Auf Versuchsfeldern wurden neue Pflanzen angebaut, die den Boden nicht so stark auslaugen wie die bisherigen Nahrungspflanzen. Weiterhin wurde den Bewohnern gezeigt, wie sie mit Ton aus Termitenhügeln, Asche und Wasser brennstoffarme Küchenherde selbst bauen können. Durch die spezielle Konstruktion wird der Topf direkt erhitzt, wodurch das Feuer mit sehr viel weniger Holz auskommt.

Auch in Tsilahma wurden in den vergangenen Jahren die Wälder rund um das Dorf nach und nach abgeholzt. Peuser und ihre Kollegen zeigten den Bewohnern, welche Baumarten leicht vermehrt werden können und auch noch schnell wachsen. Dadurch lassen sich bereits brachliegende Flächen soweit aufforsten, dass bereits nach zehn Jahren wieder Wald entsteht, der als Brennholzlieferant dient. Andere natürliche Waldflächen können auf diese Weise erhalten werden.

Beim Abschied dankten die Dorfbewohner den Helfern und beschenkten sie mit selbst hergestellten Strohtaschen, kleinem Holzspielzeug und einem Paar vom Häuptling eigens hergestellten Sandalen aus Büffelleder. Am Ende ihres Berichtes zog Franziska Peuser eine sehr hoffnungsvolle Bilanz ihrer Reise.

<http://www.suedkurier.de/region/schwarzwald-baar-heuberg/villingen-schwenningen/art372541,3516383,0>

Fenster schließen